

No. 7.



S. Mode's Verlag (Gustav Mode) in Berlin.

Norma.

Preisdon
Tragische Oper in zwei Akten

von

F. Romani.

Musik von Vincenzo Bellini,

geb. 3. Novbr. 1802 zu Catania, gest. 24. Septbr. 1835
in Puteaug bei Paris.

Neu revidirter Text der Gesänge mit Angabe des Inhalts
der Oper und einer Einführung in dieselbe

von

Hermann Mendel.

FR. NIC. MANSKOPFSCHES
MUSIKHISTORISCHES
MUSEUM, FRANKFURT A. M.

Berlin.

S. Mode's Verlag

(Gustav Mode.)

Sg. Hamok über II 180/77

Personen.

Pollio (Sever), römischer Proconsul in Gallien.
(Tenor).

Drovist, Haupt der Druiden. (Baß).

Norma, dessen Tochter, Oberpriesterin. (Sopran).

Abalgisa, Priesterin bei der Irminsäule. (Sopran).

Clotilde, Norma's Freundin. (Sopran).

Flavius, Pollio's Begleiter. (Tenor).

Zwei Kinder, Söhne Pollio's und Norma's.

Druiden.

Barden.

Tempelwächter.

Priesterinnen.

Gallisches Kriegsvolk.

Schauplatz: Gallien, der heilige Hain und der Tempel des
Gottes Irmin.

Inhalt der Oper.

Pollio, der römische Statthalter in Gallien, hat ein vertrautes Verhältniß mit der gallischen Oberpriesterin Norma unterhalten, dessen Frucht zwei Kinder sind. Gleichwohl hat er auch das Herz Abalgisa's, einer Priesterin der Irminsäule, zu bethören gewußt, welche er zur Flucht nach Rom zu bereben sucht. Diese entdeckt sich jagend der Oberpriesterin und erfährt nun den schändlichen Verrath des Römers. Um Norma und die Kinder zu retten, will Abalgisa Pollio zur Umkehr bewegen. Doch vergebens, denn er bringt bis zum Altar Irmin's, um Abalgisa mit Gewalt zu entführen. Jedoch von den Galliern betroffen, wird er gefangen vor Norma geführt, um von ihr die Strafe für den unerhörten Frevel zu empfangen. Norma verurtheilt ihn zum Tode, zugleich mit ihm aber eine Priesterin, welche die Landesgötter verrathen und die Altäre entehrt habe. Pollio, nur für Abalgisa fürchtend, fleht vergebens, keinen Namen zu nennen. Norma hört ihn nicht und nennt — sich selbst. Von dieser Hoheit überwältigt, sinkt Pollio reuig vor ihr nieder und bestiegt, ihre Liebe zurückerbittend, mit ihr den Scheiterhaufen.

Einführung in die Oper.

Wenige Opern haben sich eines so guten und wirksamen Textbuches zu rühmen, wie Bellini's „Norma“, welche nach einer französischen Tragödie von Scribe vortrefflich umgebildet ist. In schönen italienischen Versen geschrieben,

1 *

erhielt der junge Componist vom Dichter Romant den Stoff und setzte ihn im Jahre 1830 für das Scala-Theater in Mailand in Musik, um damit seinen Weltruhm zu begründen und zu befestigen. Den wahrhaft ungeheuren Erfolgen dieser Oper in allen Sprachen und auf allen Bühnen nach zu schließern, mußte die Partitur derselben ein Meisterwerk dramatischer Kunst und Arbeit sein, — doch keineswegs. Auch die geringsten Ansprüche an dramatischen Styl und Affekt, soweit er in einem regelrechten Satz, feiner Harmonisirung, gewandter Instrumentation, Concentrirung von Einzelaffekten zu einem großen Gesamteindruck zu suchen ist, finden sich unerfüllt gelassen, und wo man hindrückt, schaut Ratvetät und Naturalismus heraus. Woher nun aber die unlängbaren Erfolge, der Enthusiasmus, welcher mit dieser Oper unzertrennlich verbunden war und noch ist? Ließe er sich wohl auf anderem Gebiete bei einem Dichter oder Schriftsteller begreifen, welcher noch nicht die elementaren Regeln der Orthographie absolvirt hat? Und doch birgt diese Partitur einen gewaltigen Zündstoff, dessen Macht sich, man mag dagegen reden, was man will, kein tiefer fühlendes Gemüth entziehen kann: edle, schöne Melodik. Ja, in Bezug auf melodische Erfindung ist dieser Componist ein Gentle ersten Ranges, welcher mit seinen natürlichen Anlagen die ungenügende künstlerische Bildung oft überraschend ersetzt. Der Poet giebt in der Dichtung der „Norma“ Zeugniß, daß er den Musiker, für den er arbeitete, genau gekannt haben muß, denn es ist bei der Einseitigkeit von Bellini's Meisterschaft immerhin erstaunlich, wie häufig die Aufgabe an und für sich mit seinem Talent darin zusammensfällt, so daß er wirklich Schönes und Erhebendes leisten kann. Anzuerkennen dabei ist es, daß der Componist, trotz des ihn hemmenden Naturalismus, eigne und edle Wege doch sichtlich sucht, und das ist das wahrhaft Tragische in der Musik der Norma, zu sehen, wie die Fittige des Genius erlahmen, da die genügende Vorbildung in allen Stücken fehlt. Was hätte aus einem so reichbegabten Geist in gründlicher deutscher Schule werden können! Wir glauben Bellini's große Schwächen und Fehler genugsam angedeutet zu haben, um nun auch ausschließlich von seinen Vorzügen reden zu dürfen, welche ihm ja einen Ehrenplatz neben den berühmtesten seiner künst-

lerischen Zeitgenossen, Rossini und Donizetti, verschafft haben. Diese Vorzüge bestanden in dem eigenthümlichen Talente, ein treues Widerspiel haltloser Weichlichkeit zu sein, welche der großen Menge für veredelte Empfindung gilt, so daß er durch sein in der That oft rührendes elegisches Pathos stets die Masse für sich hat, die sich sonst von allem Ernsten gelangweilt, abzuwenden pflegt. Sodann besaß er in hohem Maße das Geschick, für die einzelne Singstimme sangbar und wirksam zu schreiben, ohne sich Rossini'scher Coloraturausfrottungen schuldig zu machen. Er wußte die musikalische Phrase melodisch geschmackvoll und technisch durchaus bequem für den Sänger zurecht zu legen, so daß dieser sich mit wahrer Behaglichkeit an hinschmelzenden Thränen, jammernder Verzweiflung, gespenstischem Wahnsinn, wie es die Menge ja gleichfalls liebt, sättigen kann. Die Wollust des Schmerzes hat denn Bellini auch bis zum Ueberdruß gesungen, manchmal glücklich und schön, namentlich im einfach sentimentalen Ausdruck, manchmal lächerlich naiv, wenn er heroisch und pathetisch sein will, am öftesten trivial und sich wiederholend in dem eng beschriebenen Kreise seiner Wendungen. Daß er mit seinen wenigen ihm zu Gebote stehenden Mitteln bei seiner reichen melodischen Anlage aber dennoch selbst wirklich tragisch und tief ergreifend werden kann, das beweist in vorliegender Oper der Ausgang des Finales Nr. 13, welches dem Ganzen einen immerhin würdigen und erhabenen Abschluß giebt. An seinen Sängern und Darstellern fand, seiner Vorzüge wegen, denn auch Bellini enthusiastische Mithrte, die aller Orten wahrhaft wetteiferten, das, was er leer gelassen, auszufüllen, das, was er ganz übersehen, z. B. die unentbehrliche Charakterzeichnung, mit eigenem Talent und eigenen Mitteln selbstständig herzustellen, wie zum Dank dafür, daß er die Hauptwirkungen seiner Schaffenskraft nicht in die Knotenpunkte des Dramas, sondern in die Solostücke der Sänger verlegt hat. Sie sind die ausschließlichen Träger der Oper und würden eben so großartig wirken können, wenn das Orchester bis zum Streichquartett verblüht, ja, ganz hinweggenommen würde. So assimilirt sich denn die Hauptwirkung der „Norma“ auch hauptsächlich mit den Trägerinnen der Titelrolle, die, wie verschieden sie auch ihre Parthie auffaßten (wir erinnern an die

Schröder-Debritent einer- und Jenny Lind andererseits) wahrhaft erschütternder, ächt tragischer Wirkungen damit fähig waren. Solchen Sängertinnen bietet gleich die Auftritts-scene (Nr. 4), sowohl in der Declamation, wie in breiter, inniger Cantilene einen wirksamen Spielraum zu freier Entfaltung eigener Kunst und Begabung. Im Gegensatz hierzu liefert der Anfang des Duetts Nr. 6, zu dem sich als drittes Element noch elegisch die Flöte mischt, wahrhaft entzückende Accente unschuldiger Erinnerung, und bei dieser Gelegenheit sei anerkannt, daß der Componist in dem Ausdruck der Keuschheit überhaupt seine italienischen Kunstgenossen hoch überragt. Auch das dem Duett unmittelbar folgende Terzett hat ganz treffliche Momente, namentlich in den hämisch-ironischen Worten: „Arme, geopfert ist dein Glück!“ Es folgt alsbald die große, stets wirksame Scene am Bett der Kinder (Nr. 7), in welcher der Dichter allerdings sein Bestes gethan hat, und, nach einigen Unterbrechungen, die ganze letzte Hälfte des 2. Akts, welche dies Weib in wahrhaft antiker Hoheit zu zeigen bestimmt ist, mit den tragischen Höhepunkten zu den Worten: „Jetzt bist du in meinen Händen“, ferner: „In dieser Stunde sollst du erkennen“ und „Soll für der Mutter Frevelthat“, welche sämmtlich durch ihre melodischen Schönheiten ergreifen. — Als dramatischer Charakter der Oper erscheint rein musikalisch noch Adalgisa, vielleicht eben, weil der Componist hier mit den keuscheren melodischen Farben zeichnen mußte, welche ihm vorzüglich, wie oben gesagt wurde, zu Gebote standen. So ist die musikalische Illustration und der Ausdruck der wenigen Worte: „Allmächt'ger, schütze mich, es wankt mein Glaubel“ (Nr. 5, 20 Takte) das Köstlichste, was diese Oper überhaupt bietet. Ähnliche, wenn auch nicht so bedeutende Züge, finden sich in der ganzen Parthie im weiteren Verlaufe. Die übrigen Rollen, mit Ausnahme des Pollio in einigen wenigen Momenten, erheben sich nicht zu der geringsten Bedeutsamkeit. Charakteristisch überhaupt ist nur noch die Introduction (Nr. 1) zu nennen, welche weit mehr verspricht, als die Oper an und für sich hält, sowie einige Ritornelle zu den größeren Scenen, in denen mancher geniale Wurf mit mancher hemmenden Ungeschicklichkeit Hand in Hand geht, vielleicht auch noch der Schlachtgesang der Gallier (Nr. 11). Daß von Lokalto-

In der Musik nicht entfernt die Rede ist, wird nach allem zuvor Bemerkten nicht befremden. Wo aber der Componist sich allzu nativ vergreift, da sollten die größeren Theater bessernd nachhelfen. Welcher intelligente Mensch vermag einestheils ohne Lächeln, andernteils ohne Enttäuschung die ein zweites Orchester auf der Bühne bildenden alten Gallier mit modernen Instrumenten zu sehen, sie einen lustigen Defilirmarsch blasen zu hören? Der ganze überflüssige Apparat kann ohne die geringste Effectstörung in das Hauptorchester verlegt werden. Ebenso ist die Ouvertüre ein ganz nichtsagendes unbedeutendes Tonstück, welches besser mit einem entsprechenderen guten zu vertauschen wäre. Aber nochmals sei auf die Vortrefflichkeit und hohe tragische Bedeutung des Textbuches verwiesen, welche dem Componisten so förderlich gewesen ist. In der ganzen Opernliteratur finden sich nur sehr wenige Charaktere, welche in so reicher Ausstattung eine solche Fülle edler dramatischer Hoheit, Größe und Erhabenheit bieten, wie Norma, und dieser Figur wegen, sowie wegen der ganzen wirkungsvollen Anlage wird diese Oper noch lange auf der Bühne leben.

H. M.

Erster Akt.

(Der heilige Hain der Druiden.)

Sc. 1. Introduction.

Druid.

Steig' auf den Hügel, Druidenschaar,
Späh' durch die dunklen Zweige,
Ob hell bestrahlend den Altar
Des Mondes Licht sich zeige.
Daß, wenn es aufgestiegen,
:: Erschallen ihm Gesänge ::
Und dreimal tön' das heil'ge Erz,
:: Kündend dem Lande Hell! ::

Chor der Druiden. Norma bricht die geweihte Frucht
Im heil'gen Hain.

Druid.

Ja, Norma darf's allein!
Chor. Möge der Gott der Schlachten
Auf ihrer Stirne thronen!
Daß, die nach Rache trachten,
Eilgen die Legionen,
Die, übermüth'gen Stolzes voll,
Roma hierher gesandt.

Druid.

Ja, es soll in wilder Flucht,
Rom, deine Macht erzittern!
Bald wird des Galliers schwere Wucht
Den Adlerhorst zersplütern.

Druid
und Chor.

Schrecklich sei uns're Stimme;
Gleich Donners wüth'gem Grimme,
Bebe, du stolze Cäsarstadt,
Er naht, der Rächer naht!
Bald wird, wenn Luna's Strahl erglänzt,
Norma am Altar steh'n.

(Alle ab.)

Nr. 2. Scene und Cavatine.

- Pollio. Fern sind die Stimmen,
Furchtlos laß dringen uns in diese Wälder.
- Flavius. Tod lauscht in jenem Walde,
Weissagte Norma.
- Pollio. Nicht nenn' den Namen,
Vor dem ich bebel!
- Flavius. Wie deut' ich das?
Die Traute, die Mutter Deiner Söhne?
- Pollio. Dem Freunde darf ich wohl vertrauen
Was mich betrübet.
Meine früh're Liebe ist nun erloschen,
Ein Gott vertilgte sie;
Mit ihr auch meinen Frieden.
Zu meinen Füßen seh' ich den Abgrund,
Und muß hinab mich stürzen.
- Flavius. Liebst eine Andere Du?
- Pollio. O rede leise, ja eine Andere!
Sahst Du sie, Abalgisa?
Die Blume holder Unschuld,
Der Liebe Göttin selbst,
Sie ist hier Priesterin,
Im Tempel blinden Wahns
Strahlt vor Allen sie,
Wie ein lichter Stern am finstern Himmel.
- Flavius. Du gehst auf Dornen;
Und schenkt sie Dir Gegenliebe?
- Pollio. Wohl darf ich hoffen.
- Flavius. Doch Norma, wird sie die Schmach nicht
rächen?
- Pollio. Ja, furchtbar! Entsetzlich hat ihr Erscheinen
Mein Herz bereits getroffen. Ein Traumbild —
- Flavius. Erzähle!
- Pollio. Ha, die Erin' rung macht mich beben!

A. Cavatine.

Mit Abalgisa Hand in Hand
Stand ich an Roms Altare;
Sie trug ein weißes Brautgewand,
Blumen im Lockenhaare.

Hell brannten Hymens Fackeln schon,
 Laut tönt' das Lied der Minne,
 Da schwanden mir die Sinne,
 Und mich durchströmte Hochgefühl.
 Plötzlich taucht auf ein Schattenbild,
 Schreitet langsam zum Tempel nieder.
 Ein Mantel der Druiden
 Füllt ein die starren Glieder.
 Blitze umflamnten den Altar,
 Schnell brannte Hymens Fackel aus.
 Schweigend entflohen Alle,
 Schrecken ergreift mein Herz!
 Und ach! verschwunden war die Braut,
 Ich mußte ihr entsagen.
 Fern her erklang ihr Schmerzenslaut
 Und meiner Kinder Klagen.
 Da steigt aus dumpfer Gruft herauf
 Ein Weib, den Stahl geröthet:
 „Norma hat sie getödtet,
 So straft sie den Verrath!“

(Man hört das heilige Erz.)

- Flavius.** Hör'st Du? dem Amte vorzusteh'n
 Naht Norma dem heiligen Haine.
- Stimmen** (aus der Ferne). Luna erscheint am Horizont
 Flihet, ihr Ungeweihten!
- Flavius.** Eile — fliehe schnell!
 Gefahr bringt der Verzug.
- Pollio.** Sich zu verschwören nahen sie,
 Doch weh' der Verrätherschaar!
 Was mich kräftigt und beseelt,
 Scheuet nicht der Horden Stärke;
 Was in der Gefahr mich stählt,
 Liebe ist's, die Großes stets gebart.
 Ihre Hand mir zu erringen,
 Will ich meine Waffen schwingen,
 Will in's Heiligthum eindringen
 Und zerstören den Altar. (Beide ab.)

Nr. 3. Chor.

Norma schreitet, des Eisenkrauts Blüthe
 Schlinget sich musikalisch durch wallende Locken,

In der Hand glänzt die goldene Sichel,
 Als des wachsenden Mondes Symbol.
 Sie erscheint — und die Sterne der Römer,
 Glänzend erst, sind in Wolken verhüllet;
 Irmin, er herrscht in dem Raume des Aethers,
 Mit Kometen bedrohend die Welt.

Nr. 4. Scene und Cavatine.

Norma.

Wer läßt hier Aufruhrstimmen,
 Wer Kriegsruß tönen?
 Wollt Ihr die Götter zwingen,
 Des Volkes Wahn zu fröhnen?
 Wer wagt vermessen, gleich der Prophetin,
 Der Zukunft Nacht zu lichten?
 Wollt Ihr der Götter Plan vorschnell ver-
 nichten?

Drovisk.

Nicht Menschenkräfte lösen Eure Bande!
 Wie lange noch soll lasten Feindes-Joch
 Auf Galliens Gefilden?
 Die Tempel sind entweiht, das Land die Beute
 Von Roms gefräß'gen Ablern!
 Soll in der Scheide Brennus' Schwert noch
 rosten?

Chor.

Laß rasch es uns entblößen.

Norma.

Daß es zersplitt're?
 Zersplitt're, ja! wenn tollkühn Ihr versucht
 Es allzufrüh zu ziehen.
 Es reißt die Kornfrucht
 Erst der Sichel entgegen.
 Aber noch kräftiger, als der Sicambrer Pfeile,
 Wirkt der Wurfspeer der Römer,
 Die Adler fliegen!

Chor mit

Was kündet Dir die Gottheit? Sprich!
 Weissage!

Drovisk.

In den geheimen Blättern hab' ich gelesen:
 Dem Untergang verfallen
 Ist jene stolze Roma,
 Und Blutes Wäde
 Färben die mächtige Stadt.
 Doch nicht durch Gallien,
 Rom fällt durch eig'ne Schwäche,

Norma.

Es beginn' die heil'ge Feier!

Cavatine.

~~Norma.~~

Keusche Götin, im Silberglanze
Thau' Segen auf die Dir geweihte Pflanze!
Deines Anblicks laß uns erfreuen
Wolkenfrei und schleierlos!
Laß nicht Zwietracht sich erneuen,
Balsam träufle in die Wunden,
Bis den Frieden sie gefunden,
Der entkeimt aus Deinem Schooß.

Chor

(wiederholt diese Worte).

Norma.

Trennt Euch Alle, kein Frevler wage
Diese Haine zu beschreiten.
Wenn die Götter schleudern ihre Racheblitze,
Um die Feinde zu zerflören,
Hört Ihr, vom Druidensitze,
Meiner Stimme Donnerton!

Chor.

Rufet! Nicht Einer soll entinnen!
Gebiete! Laß uns sogleich beginnen!
Und als erstes Racheopfer
Falle der Proconsul Roms!

Norma.

Er fällt! Ich kann ihn tödten!
(für sich) Ihn tödten? Ach, mein Herz sagt.
Nein!

Entfloß'ner kehre wieder,
An meiner Brust erwarme,
Und diese mächt'gen Arme
Sind Deines Lebens Pfad.
O kehre wieder mit heitern Blicken,
Der von dir mein Erbtheil ist.

Mr. 5. Scene und Duett.

Udalgisa. Einsam ist nun die Waldung — fern die
Druiden.

Ungesehen fließen meine Thränen
Hier, wo ich zum ersten Mal
Den Helben Roms — wehe mir! — erblickte
Der mich vergessen machte
Des Tempels und der Götter — — —
Wär' doch der Traum vorbei! Fruchtloses
Hoffen!

Ein unerklärlich Drängen bringt mich ihn
nahe;

In seinem Anblick schmelzt mein krankes Auge;
Ich höre seine Stimme in Zephyrs Flüstern
Und im Säuseln des Laubes.

(Sie wirft sich an der Irminsäule auf das Knie.)
Allmächtiger, schütze mich! Es wankt mein
Glaube!

Pollio. Hier ist sie! — Geh' — verlaß mich!
Nichts will ich hören. (Flavius ab.)

Udalgisa. Du, — Du hier!

Pollio. Was seh ich? Du in Thränen?

Udalgisa. — O sei barmherzig, laß mich beten!

Pollio. Du flehst zu Göttern, die grausam und tyrannisch,

Stets abholb Deinen Wünschen und den meinen.
O, Udalgisa! der Gott, zu dem wir rufen, ist
Amor!

Udalgisa. Wehe mir! O schweige, ich darf nicht hören.

Pollio. Willst Du mich flieh'n? Welcher Ort wäre
so geheim,

Den ich nicht fände?

Udalgisa. Der Tempel, des Gottes Altäre,

Dem ich Treue gelobte.

Pollio. Dem Gotte! — und unsrer Liebe?

Udalgisa. Muß ich entsagen.

D u e t t.

Pollio. Geh', o Grausame, mein Blut mag fließen
Euren Göttern, die uns hassen;

- Opfernd, magst Du es selbst vergießen;
Nimmer kann ich Dich verlassen!
Nur Dein Mund schwur den Altären,
Doch Dein Herz ergab sich mir;
Mir nur sollst Du angehören,
Niemals — nie entsag' ich Dir!
- Abalgisa.** Ach, Du weißt nicht, wie sehr ich leide,
Wie mein Herz Dich warm vertheidigt!
Dem Altar, den ich beleidigt,
Nacht' ich sonst mit Kindesfreude.
Gott erwies mir viele Gnaden
Und ich lebt' im Himmelslicht;
Heute seh' ich, schuldbeladen,
Götter, und den Himmel nicht.
- Pollio.** Doch in Rom, da lacht er ewig,
Weil uns mild're Götter schützen!
- Abalgisa.** Schelden willst Du?
- Pollio.** Zu neuen Thaten!
- Abalgisa.** Wehe! — Ich —
- Pollio.** Du folgst dem Gatten!
Seg'nen wird uns dort die Liebe,
Welche ihrer sanften Macht.
Un're Priester, un're Seher —
Schreien Wehe
Und versinken dann in Nacht. —
Komm' nach Rom, ~~o komm' mein Leben,~~
Dort lacht Friede, lacht Freude uns und
Wonne.
- Liebe wird uns dort umgeben,
Liebe schützend von dem Blumenthrone.
Hör' des Herzens Stimme, Trautel!
Glücklich machen will sie Dich.
Ach, es sind der Treue Laute,
Gatte nennen sollst Du mich.
- Abalgisa** (für sich.) Ja, das sind die süßen Laute,
Ja, das sind die Liebeszeichen,
Welche Irminsuls Vertraute
Vor Altare selbst verschrecken.
Nimmer kann ich widerstehen
Jenem innern Herzensdrang. —
Götter, hört mein heißes Flehen!

Zürnet nicht, o zürnet nicht!
 Daß mein Herz sich nicht bezwang!

Pollio.
 Abalgisa.

Abalgisa!
 Steh', meine Thränen!
 Steh' den Kampf der Pflicht und Liebe!

Pollio.
 Abalgisa.
 Pollio.

O, gehorch' dem schön' ren Trübel!
 Harre! — ach, ich bin die Deine!
 Morgen ~~bin~~ in ~~gleicher~~ Stunde
 Harr' ich Dein.

Abalgisa.
 Pollio.
 Abalgisa.
 Pollio.

Zu ew'gem Bundel!
 Schwöre!

Abalgisa.
 Pollio.

Sei es!
 Geliebte Seele!

Abalgisa.

Ich darf hoffen?
 Du darfst hoffen;
 Treulos bin ich den Altären,
 Treu werd' ich der Liebe sein.

Pollio.

Mild're Götter wirst Du ehren,
 Und verachten Trug und Schein.
 (Beide ab.)

(Norma's Wohnung.)

Mr. 6. Recitativ, Duett und Terzett.

(Norma und Clotilde, die beiden Knaben an der Hand führend.)

Norma. Nimm sie, nicht will ich sie sehen!
 Schauder ergreift mich, wenn ich sie will um-
 armen.

Clotilde. Woher der Zwiespalt in Deiner Brust?

Norma. Es sind ja Deine Kinder!
 Frag' nicht, Du treue Seele.
 In diesem Busen wechseln Gefühle.
 Zurückberufen ist heut' ~~Wants~~ ~~Wants~~.

Clotilde. Wirst Du ihm folgen?

Norma. Noch birgt er, was er sinnet.
 Ach! Wenn er Flucht versuchte,
 Und mich verließ —

Wenn er vergessen könnte
 Mich und die Kinder!

Clotilde.

Glaubst Du?

Norma.

Gewißheit, sie wäre minder grausam,

Als böse Ahnung, als trüb'rer Zweifel.
Ich höre Tritte! Geh', verbirg' ste!
(Clotilde geht mit den Kindern ab.)

Norma.
Abalgisa!

Abalgisa!
(Ruhe! — Stärke!)

Norma.

Komm' näher, holdes Wesen!
Komm' näher! Warum erbebst Du?
Zu sprechen wünschst Du mit mir?
Geheim'es trägt Du auf dem Herzen.

Abalgisa.

So ist's; doch Du bist strenge,
Kennst nicht die Macht der Leidenschaft,
Der Schwäche ist Dein Herz verschlossen.
Wo fänd' ich Kraft, das meine zu entschleiern,
Und Dir mich zu entdecken?

Norma.

Vertraue und rede! Was bewegt Dich?

Abalgisa.

Die Liebe!
O zürne nicht! Lang' habe ich gestritten,
Sie zu besiegen, meine Kraft verschwendet.
Eifrig gebetet! ach, vergebens Alles!
Wisse, was ich ihm zugeschworen!
Den Tempel meiden, den Altar,
Dem ich verlobt, verrathen,
Mein Heimathland verlassen.

Norma.

Beh' Dir, Berrirte!
Im Morgenroth des Lebens
Ist schon Dein Stern versunken!
Erzähle Alles! Wie faßte Dich die Gluth?

Abalgisa.

Von einem Blicke, von einem Seufzer
Im hell'gen Haine, dort am Altare,
Wo ich in Andacht flehte. Ich bebte,
Auf meinen Lippen starb das Wort des Gebetes,
Versunken war ich in nie geahnte Wonne,
Sah and're Himmel, and're Sonnen;
Er war mein Alles, mein Himmel.

Norma (für sich). O Klückerinnerung! So war mein Loos!
So wurde mein Auge geblendet
Vom Zauber seiner Blicke.

Abalgisa.

Doch Du hörst mich nicht.

Norma.

Rede nur, ich höre!

Duett.

- Abalgisa.** Dort in des Tempels Halle,
Harrt' ich mit Angst und Beben;
Bei seiner Tritte Schalle
Fühlt' ich mein Herz erbeben
- Norma** (für sich). (Ach, so erging es mir!
So hat auch Er gesprochen!)
- Abalgisa.** Laß mich, rief er mit Flehen,
Dir in das Auge sehen,
Laß mich aus diesen Augen
Wonne und Hoffnung saugen!
Gieb mir des Haares Locke!
Nicht versage der Liebe Kuß!
- Norma** (für sich). (O süße Töne!
So klangen seine Worte,
Und so auch fand er
Den Weg zu meinem Herzen.)
- Abalgisa.** Sanft wie des Zephyrs Wehen,
Süß wie die Töne der Harfe,
Klang seines Mundes Flehen;
Ich sah den Himmel offen!
- Norma** (für sich). (Ich fühlte gleichen Zauber.)
- Abalgisa.** Ach, da vergaß ich der Pflichten!
Wirst Du mich gnädig richten?
Du kennst nun meine Flammen;
Wirst Du dies Herz verdammen?
Rette mich vor mir selber,
Rette mich, wenn Du kannst!
- Norma.** Du sollst nicht weinen, ich bin nicht grausam!
D'klage nicht, Du Tiefbetrübt,
Noch ist zu lösen Dein Gellübde.
Empfange diesen Schwesterkuß,
Ich will der Welt Dich retten.:
Ja, Dein Gellübde löse ich,
Ich spreng' Deine Ketten.
Dir lacht das Glück der Liebe,
Die höchste Erdenlust.
- Abalgisa.** O wiederhole noch einmal
Des Trostes süße Worte,
- Norma.**

Geendet ist dann meine Dual,
Strahlt mir der Hoffnung Pforte;
Du hast hinweggenommen
Den Stachel meiner Brust.

Norma

Doch sprich, wie ist sein Name?

Abalgisa.

Ist er vom Kriegerstand?

Gallien ist nicht sein Heimathland,
Er ist ein Römer.

Norma.

Römer? Und heißt? Vollenbel!

Abalgisa.

Hier kommt er!

Norma.

Dieser? — ~~Pollio!~~ — ~~Servus!~~

Abalgisa.

Du zürnest?

Norma.

Pollio wär' Dein Geliebter?

Hab' ich recht vernommen?

Abalgisa.

Ach ja!

Pollio (zu Abalgisa).

Arme! Weh' Dir, was thatst Du?

Abalgisa.

Wer, ich?

Norma (zu Pollio).

Zitterst Du?

Für wen magst Du erzittern?

Du sollst nicht zittern für Jene dort,

Die nur Dein Hauch vergiftet,

Sie nicht, Du gabst Dein Heuchlerwort,

Du nur warst der Verräther!

Ezitt're nur für Dich!

Für Deine Kinder! Verräther!

Für Dich — und mich!

Abalgisa.

Was hör' ich? Du? ~~Pollio?~~ ~~Servus?~~

Nebe, nein, schweige. Weh' mir!

Norma (zu Abalgisa).

Arme, geopfert ist Dein Olla,

Ihm konntest Du vertrauen?

Besser wär's Basilisken-Blick

Als diesen Blick zu schauen.

Ach, Deine holden Augen

Gleichen den Thränen-Bächen,

Brennende Schmerzen stechen

Zwei Herzen, die der Verräther treulos brach.

Abalgisa.

Ach! wann schließt sich des Zweifels Thor?

Schrecklich sind Deine Lüge!

Wahrheit verlangt mein scheues Ohr,

Das Herz verlangt die Lüge.

- Ahnung erfüllt mein banges Herz!
 Was wird die Zukunft spenden?
 Wie wird mein Jammer enden,
 Wenn er die Treue brach.
- Pollio.** Norma! in dieser Stunde nicht
 Soll mich Dein Grimm erreichen;
 Sieh' auf dies holde Angesicht,
 Sieh', es stirbt, es will erbleichen!
 Nicht in der Jungfrau Gegenwart
 Sollst Du den Schleiter lichten;
 Mag den der Himmel richten,
 Der von uns beiden mehr verbrach!
- Norma.** Schändlicher!
Pollio. Du rufest! (will fort.)
Norma. Halt! Du bleibst!
Pollio (zu **Udalgisa**). Folge mir!
Udalgisa Nein! Niemals folg' ich Dir!
Norma nennt Dich den Gatten
Pollio, Dich hat mein Herz erkohren,
 Mein wirst Du, ich hab's geschworen,
 Für Dich nur fühl' ich Liebe.
 Für Jene bittern Haß.
- Norma.** Es sei! Vollende den Meineid, dann stehe!
 (zu **Udalgisa**.) Folge ihm!
Udalgisa. Steh mir den Tod!
Norma (zu **Pollio**). Stehe hin, weil Du vergessen
 Deinen Schwur, der Rinder Ehre!
 Doch läßt meines Fluches Schwere
 Nie der Liebe froh Dich werden.
 Auf dem Lande, wie auf dem Meere,
 Wird ertölen Dich meine Rache.
 An dem Lager hält sie die Wache,
 Rüttelt Dich mit Ulgewalt,
- Pollio.** Magst Du fluchen im wilden Grimme;
 Abscheu weckt dies blinde Wütthen;
 Magst Du Hassespläne brüten,
 Mächt'ger ist der Liebe Stimme.
 Sieh' mich trotz dem Schrei der Rache;
 Denn der Himmel schützt die Schwache.
- Udalgisa** (zu **Norma**). O verzeih', daß meine Leiden
 Dir getrübt den reinen Aether.

Berge, Meere sollen scheiden
 Ewig mich von dem Verräther.
 Dich nur will ich glücklich wissen,
 Meinen Schmerz in mich verschließen;
 Vater set Er Deinen Kindern,
 Und das Grab mein Aufenthalt!

(Aus dem Tempel erschallt das geweihte Erz, welches Norma zur
 Ceremonie abruft.)

III

Zweiter Akt.

(Norma's Wohnung.)

Act. 7. Große Scene.

Norma:

Welche im Schlafe! Sie sehen nicht das Eisen,
 Das sie durchbohret.

Sterbt denn! Ja! Wenn ich dem Bette nahe,
 Faßt mich ein Schauer, es sträubet sich das
 Haar

Auf meinem Haupte! Die Kinder tödten?
 Die hier in Unschuld schlummern? Sie,
 Vor kurzem noch der Mutter Wonne,
 Sie, deren süßes Lächeln

Des Himmels Gnade mir verhiessen!
 Und ich ermorde sie! Sind sie Verbrecher? —
 Sie sind von seinem Blute, dies ihr Verbrechen!
 Mir sind sie schon gestorben; so müßen Welche
 Auch für ihn todt sein! Er finde sie als Leichen.
 Wohlan! (Sie nähert sich dem Bette.) Ha! —

(Die Kinder erwachen.)

O nein! — Meine Kinder! Geliebte! Herbei,
 Clotilde!

Elle! bring' Adalgisa!

Clotilde.

Ganz in der Nähe

Sucht sie einsame Pfade, sie weint und betet.
 Geh! (Clotilde ab.)

Norma,

Meinen Fehltritt bereuen und dann sterben!

Nr. 8. Recitativ und Duett.

- Abalgisa. Du willst mich sprechen?
Tief gefurcht die Stirne, bleich Dein Gesicht?
Norma. Todeserbleichen!
Du sollst nun meine Schande erfahren,
Nur eine letzte Bitte höre und erfülle,
Wenn Du Erbarmen fühlst
Mit dem gräßlichsten Schmerz,
Der mich durchwühlet!
Abalgisa. Alles soll geschehen.
Norma. Du schwörst es?
Abalgisa. Ich schwöre!
Norma. Wisse denn!
Ein Ziel zu setzen
Dem mir verhaszten unheilvollen Leben
Bin ich entschlossen. Diese Tugenden will ich
Nicht mit mir nehmen. Sei Du ihnen Mutter!
Abalgisa. O Gott! Ich! ihnen Mutter?
Norma. In der Römer Lager
Bring' sie dem Manne, den ich zu nennen scheue!
Abalgisa. Ach welch' Begehren!
Norma. Wird er Dein treuer Gatte;
Sei sterbend ihm verziehen.
Abalgisa. Gatte? Nimmermehr!
Norma. Sei seinen Kindern nun Mutter!

Duett.

- Norma. ~~Die~~ Diese Garten jetzt beschütze,
Sei ihr Stab und ihre Stütze.
Nicht begehrt ich Rang und Größe;
Hüten mögen sie die Herden!
Nur bedecke ihre Blöße,
Und laß sie nicht Sklaven werden.
Immer wirst Du daran denken,
Daß auch ich Dein Opfer ward,
Freiheit wirst Du ihnen schenken,
Sklavenloos wär' allzu hart.
Abalgisa. Norma, Du in Hobeit strahlend,
Bleibe Mutter, Freundin mir!
Nicht kann ich die Kinder rauben,
Deinen Auftrag nicht vollzieh'n.

Norma.
Abalgisa.

Deine Eide —
Will ich halten,
Dir zum Heile, Dir zum Gedeihen
In das Lager will ich fliegen,
Deinen hehren Sinn zu künden,
Die Natur wird ihn bestegen,
Meinen Mund mit Kraft entzündend.
Hoffe! Mit der Einsicht Waffen
Werd' ich bald zurück ihn führen;
Hart ist nicht sein Herz geschaffen,
Norma herrschet noch darin.

Norma.
Abalgisa.

Ich ihn bitten? Kannst Du das glauben!
Norma! Gelassen!

Norma.
Abalgisa.

Nein, ich darf nicht hören! Eile fort!
Ach nein — ich kann nicht!
Sieh', o Norma, ach hab' Erbarmen
Mit den Pfändern verschmähter Liebe!
Habe Mitleid mit diesen Armen,
Eh' Du grausam Dich selbst zerstörst.

Norma.

Warum willst Du mein Herz bewegen?
Neue Hoffnung soll ihm entkeimen?

Abalgisa.

Siehst Du, wie mit solchen Träumen;
Du den stolzen Sinn verkehrst!
Höre mein Flehen!

Norma.

Verlasse mich! Er liebt Dich;

Abalgisa.

Er wird bereuen.

Norma.

Und Du?

Abalgisa.

Ich lieb' ihn, — doch nun kann
Ich ihm nur Mitleid weihen.

Norma.

Du reine Seele wolltest? —

Abalgisa.

Heiligen Deine Rechte,
Ober mit Dir auf ewig
Mich bergen in Waldes Nacht.

Norma.

Ja, Du siegst! Umarme mich!
Freundschaft und Liebe mir lacht.

Weibe.

Ja, bis zur letzten Lebensstunde
Bleib' ich Dir Freundin und treu' Gefährte.
Ach für zwei Herzen im engen Seelenbunde
Ist groß genug noch die weite Erde.
Stürzt auch die Welt zusammen,
Steht der Altar in Flammen,

Halten zwei Schwesterherzen
Einander treu bewacht.

(Beide ab.)

Mr. 9. Chor. (Gallische Krieger.)

Erster Chor. Ist er fort?

Zweiter Chor. Er ist im Lager, nichts gewisser;
Die rauhen Klänge der Schlachtgefänge
Schallen empor;
Gebiet'risch stehen Adler am Lagerthor.

Beide Chöre. Ein kurzes Zaudern
Bringt unsern Plan zur Reife;
Wartet noch, kein Frevler greife
Nun dem Rath der Götter vor!

Drovist. Ihr Tapfern! Wohl durf't ich hoffen
Dem raschen Muth ein nahes Ziel zu zeigen,
Gern hätt' ich Euch befohlen
Der Römer Stolz zu beugen.
Doch — zähmt Euren Zorn!
Die Götter schweigen.

Chor. Schrecklich! — Soll in Galliens Wäldern
Noch länger der Proconsul hausen?
Ward er nicht abgerufen?

Drovist. Er kehrt zurück zur Tiber;
Doch einen wildern Krieger
Gedenkt uns Rom zu senden.

Chor. Und Norma weiß? Und Frieden
Verkündet noch ihr Mund?

Drovist. Vergebens war's, zur Rache sie zu spornen.

Chor. Und was befehlst Du?

Drovist. Dem Schicksal die Stirn zu beugen,
Uns zu trennen, jeden Versuch zu meiden,
Der uns nur schaden könnte —

Chor. Wie, stets Verstellung?

Drovist. Harte Pflicht, ich fühl' es!
Fluch den Römern! Ihr Foch zu brechen,
Zucket krampfhaft diese Rechte;
Doch die Gottheit will nicht Gesechte,
Nur Verstellung rath sie an.

Chor.

Glaubt der Feind an unsre Schwächen,
 Wird er sorglos sich entschaaeren;
 Kommt die Stunde, soll er erfahren,
 Daß der Gallier kämpfen kann.
 Wohl an, so sei es, wenn es uns nützet,
 Wallt das Blut auch zornerkühlet,
 Wehe Rom, wenn unsre Waffen
 Stürmend seinen Ablern nah'n!
 (Alle ab.)

Nr. 10. Scene.

Norma.

Er kehrt zurück! Ja, fest kann ich vertrauen
 Auf Abalgisa. Er wird den Fehl bereuen,
 Verzeihung fleh'n und lieben!
 Ach! süße Ahnungen verschrecken
 Die dunklen Wolken, die die Stirn bedeckten.
 Die Sonne scheint, wie in den ersten Tagen
 Des Wonneliebens. (Clotilde kommt.)
 Clotilde!

Clotilde.

Jetzt, Norma, handle rasch!

Norma.

Was sagst Du?

Clotilde.

Trennlos! —

Norma.

Erzähle! Berichte!

Clotilde.

Imsonst fleht Abalgisa, und weinte.

Norma.

Ihr konnt' ich trauen? Ihr, meiner Feindin?

Sie log, die Falsche, bestürmte

Mein Herz mit Thränen, sie ist hingegangen,
 Ihn neu zu fesseln.

Clotilde.

Sie kehrt' zurück zum Tempel.

Bekommen, traurig, bereit, ihr Gelübde ab-
 zulegen.

Norma.

Und Er?

Clotilde.

Schwur, vom Altar der Götter

Sich seine Braut zu rauben.

Norma.

Voll ist der Sünden Schaale,

Es erwache die Rache!

Der Römer Blut soll fließen —

Stromweis' will ich's vergießen!

(Sie geht zum Altar und schlägt dreimal auf Irmin's Schild.)

Chor (von innen). Schallt das Erz unsrer Gottheit?

Chor. Norma, was soll's?
Erklungen der Schild von Irminsul!
Wirst Du der Erde Götterspruch künden?
Norma. Kämpfe — Schlachten — Vertilgung!
Chor (überrascht). Hat nicht erst heute Dein prophet'scher
Mund

Norma. Frieden geboten?
Die Götter zürnen! Eure Feinde fallen!
Laßt Schlachtenruf erschallen,
Ihr starken Krieger!

Nr. 11. Gallischer Schlachtgesang.

~~Alle.~~

Kämpfet! Kämpfet! Die Gallischen Eichen
Sind nicht stärker als Gallens Mann!
Wie das hungernde Raubthier die Heerden
Fallt die römischen Phalange an.
Schlachtgemetzel! Vernichtung und Rache
Falle Wucht und der Sturmbock erkrache!
Wie die Mistel der Sichel erliegt,
Sei der Römer durch Schwerter besteeget!
Süßzt die Adler, beschneidet die Schwingen,
Tödtet Alles, was Waffen noch trägt!
Laßt in's Lager der Römer uns bringen,
Wo das Herz unsers Todtfeindes schlägt.
Auf, ihr kräft'gen Söhne der Wälder!
Lasset den Boden mit Blut uns befeuchten,
Daß die Strahlen der Sonne beleuchten
Rom's Verderben und Gallens Sieg!

Nr. 12. Recitativ und Duett.

Orobist. Du willst den Göttern opfern?
Noch gewahr' ich kein Opfer.
Norma. Es wird sich stellen. Es hat ja dem Altare
Ein Opfer nie gefehlt. —
Doch — welch' Getümmel!
Clotilde (herzueilend.) Der Tempel ward geschändet. Durch
einen Römer;
An geweihtem Ort, wo die Jungfrauen beten,
Ward er ergriffen.

Drovist und Chor. Ha! ein Römer!
 Norma (für sich). (Was hör' ich? Wenn Er es wäre!)

Drovist und Chor. Der Frevler nah't!

Norma (für sich). (Er ist es!)

Drovist und Chor. Ha! Pollio! . . .

Norma (für sich). (Süß ist der Rache Stunde!)

Drovist. Du Räst'rer uns'rer Götter,
 Aus welchen Gründen schändest Du
 Heiliger Jungfrau'n Zellen,
 Beträttest Irminsuls Gebiet?

Pollio. Durchbohret mich — doch stellet keine Fragen!

Norma (entschleiert sich). Ich muß ihn tödten! — Entfernet
 Euch!

Pollio. Wen seh' ich? — Norma!?

Norma. Ja, Norma!

Drovist. Das heil'ge Beil ergreife,
 Die Götter räche!

Norma (nimmt das Beil). Wohlan, es sei! —

Drovist und Chor. Du zögerst?

Norma (für sich). (Ach, ich vermag's nicht!)

Drovist und Chor. Du wankest? — Darfst Du noch
 zaudern?

Norma (für sich). (Er flößt mir Mitleid ein.)

Drovist und Chor. Ermord' ihn!

Norma. Erst muß ich ihn befragen,
 Ob er allein der Schuld'ge, ob jene Jungfrau
 Nicht im geheimen Bunde stand mit dem Ver-
 führer.

Ich muß ihn sprechen ohne Zeugen.

Drovist und Chor. Ha, was heißt das?

Pollio (für sich). (Ich bebel!)

(Drovist und Chor ab.)

D u e t t.

Norma. Setzt bist Du in meinen Händen;
 Niemand kann Dich mehr erretten,
 Ich vermag es —

Pollio. Doch Du darfst nicht.

Norma. Ja, ich will es!

Pollio. Du, Norma!

Norma:

Höre! —

Schwöre mir bei unsern Söhnen,
 Und bei Phöbus Sonnenwagen,
 Abalgisen zu entsagen, und mit ihr
 Zum Altare nicht zu treten;
 Und das Leben will ich Dir schenken
 Und nie mehr will ich Dich sehen!
 Schwöre!

Pollio.

Nein! Ich bin ~~kein Schwörer~~!

Norma.

Schwöre! Schwöre!

Pollio.

Gieb' den Tod mir!

Norma.

Hoffest Du,

Daß nur Dein Leben mir genüge?

Pollio.

Es ist verfallen.

Norma.

Schon gezücht

Auf's Herz der Kinder war dies Eisen!

Pollio.

Wie? Ha, Medea!

Norma.

Schlummernd wollt' ich sie ermorden!
 Treulos ist mein Muth geworden,
 Ich verschonte Deine Kinder; — aber heute
 Sind sie meine sich're Beute.
 Böge fern, und ich vergesse,
 Daß ich Gattin, Mutter bin.

Pollio

Ja, Megäre, den Stahl entblöße!

Nimm mein Leben, nimm es hin!

Kein Erbarmen!

Norma.

Nur Dich?

Pollio.

O, daß ich allein als Opfer falle!

Norma.

Meinst Du? — Alle!

Legionen nicht von Römer-Feichen

Können meinen Grimm erweichen!

Abalgisa —

Pollio.

Nuch sie?

Norma.

Sie vergaß ihr Gelübde! —

Pollio.

An ihr Dich rächen?

Norma.

Küssen soll sie ihr Verbrechen,

Sterben heut' den Flammentod!

Pollio.

Strafe mich, den Missethäter,

Wende ab, was sie bedroht.

Norma.

Flehst Du endlich?

Zu spät nun. Verräther!

Durch das Wort, das jene richtet,
Wirfst auch Du, Dein Glück vernichtet.
An dem Schmerz will ich mich weiden,
Lächeln bei dem Todesstöhnen;
Nähen mich, und Euch verhöhnen!
Ja, ich kann's, und will es auch.

Pollio: Laß mich mein Verbrechen büßen!
Eich' mich hier zu Deinen Füßen!
Nichte mich mit strenger Waage,
Aber schone ihrer Tage.
Magst Du mich allein verderben —
Segen sei mein letzter Hauch!
Gieb' mir das Eisen!

Norma. Du wagst es? Fort von mir!
Pollio. Das Eisen! Das Eisen!
Norma. Herbet, ihr Wächter!
Tempelpriester, zur Stelle!

Act. 13. Recitativ und Finale.

Vorige. Drovist. Druiden. Barden. Krieger.

Norma. Ein neues Opfer heß're ich Eurem Grimme!
Eine Berruchte vom Priesterstande,
Schloß schnöde Liebesbände, verrieth die Götter!
Ward treulos ihrem Lande.

Drovist mit Chor. Welch' Verbrechen, welche Schmach!
Entdecke Alles!

Norma. Ihr mögt den Holzstoß rüsten.

Pollio (*Norma*). Laß Dich erweichen! Nicht tödte sie!
Alle. Ihr Name!

Norma Vernehmt ihn! (*für sich*.) Ich Thörin!
Darf ich die eig'ne Schuld an Andern rächen?

Alle. Norma, den Namen!

Pollio. O nenn' ihn nicht!

Norma (*vortretend*). Ich selber!

Alle (*staunend*). Du, Norma?

Norma. Ich selbst! — Führt mich zum Tode!

Alle. Uns fasset Grauen! —

Pollio (*für sich*). Es stukt mein Muth.

Alle. Du uns betrügen?

Pollio. O glaubt es nimmer!

Norma.

Kann Norma lügen?

Alle.

Ja, welche Schmach!

Norma (zu

Pollio). In dieser Stunde sollst Du erkennen,
Was für ein Herz Dein Du konntest nennen.
Du wolltest fliehen? Du bist bezwungen,
Treuloser Römer, Du bleibst bei mir!
Des Fatums Stimme, der Götter Gnade
Hat uns vereintgt am Todespfade,
In Flammenzungen vereint, verschlungen
Theilt Deine Norma ein Grab mit Dir!

Pollio.

Nun ich verloren, was ich besessen,
Kann Deine Größe ich erst ermessen!
Und mit der Neue ist meine Plebe
Mit neuer Stärke zurückgekehrt. --
Ja, laß uns sterben, so fest verschlungen,
Mein letzter Seufzer soll Dir gehören,
Nur laßt im Scheiden die Worte hören,
Daß Deiner Verzeihung ich dennoch werth.

Drovist und

Chor. O widerrufe die harten Worte,
Die unwillkürlich dem Mund entflohen!
Sag', daß Du rasest, daß Du gelogen,
Daß nur im Wahnsinn die Lippe sprach.
Kein ist der Himmel, die Götter schweigen,
Und ruhig säuseln die heil'gen Eichen.
O, widerrufe! um wegzunehmen
Von Dir die Strafe, von uns die Schmach.

Drovist.

Norma, vertheid'ge Dich!
Du schweigst? Verstummt die Zunge?

Norma (zu Pollio). Himmel, meine Kinder!

Pollio. Ach, elternlos, verlassen!

Norma. Weh! Unsr'e Kinder.

Pollio. Die Armen!

Chor. Fühl'st Du Dich schuldig? Rede!

Norma. Ja! Dreifach ist mein Verbrechen!

Chor. Schrecklich!

Norma (zu Drovist). O höre mich!

Drovist. Schändlich!

Norma. Vater, höre mich!

Drovist. O, welcher Schmerz!

Norma (tief zu ihm). Ich bin Mutter!

Drovist (entsetzt). Mutter?

Norma:

Verborg'n hat Clotilde die theuern Pfänder;

Sei Vater ihnen, beschütze sie,

Ergreife mit ihnen die Flucht!

Drovist.

Deine Kinder? Fort, lasse mich!

Norma.

O Vater, es fleht Dein Kind!

Soll für der Mutter Frevelthat,

Kindliche Unschuld büßen?

Welche, die sich erschließen,

Früchte der bösen Saat?

Blut sind sie Deines Blutes.

Kannst Du sie wohl verstoßen?

O Vater, sei gnädig doch,

Erbarme Dich!

Pollio.

Sein Herz ist gerührt.

Drovist.

Des Vaters Herz hast Du gerührt,

Es tritt in's Auge schon der Schmerz:

Norma.

Vater, Du weinst und verzettelst!

Du hast verziehen, das sagt die Thräne.

Mein Schmerz gestillet, mein Wunsch erfüllet.

Norma und
Pollio.

Und froh besteig' ich nun das Gerüst!

Drovist (für sich). Besteig' ich selbst doch das Blutgerüst!

Chor (zu Drovist). Weine, bete, o Drutbe!

Nimmer lächelt Dir der Friede.

Nehmt den Schmuck aus ihrem Haare;

Dann zur Bahre, wo ihr sie als Opfer grüßt!

Alle.

Zum Schaffotte! Zum Flammentode!

Hebt die Fackeln! Macht rein die Lüfte!

Steig', Verruchte, steig', Verfluchte

In das Grab!

Norma.

Vater! Ich scheide!

Pollio.

Eine Flamme verzehrt uns Beide!

Norma und

Uns're Liebe reicht über's Grab!

Pollio.


Drovist.

Vaterliebe reicht über's Grab!

Chor.

Steig', Verruchte, steig in's Grab!

E n d e.


 Dr. von F. B. Gleisner in Plauen.

54.421.664